

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 35 (1962)

Heft: 8

Artikel: Les peintres découvrent les alpes = Die Entdeckung der Alpen in der Malerei = La scoperta delle alpi nella pittura = Painters discover the alpine world

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE INTERNATIONALEN MUSIKFESTWOCHEN IN LUZERN

Wieder einmal, zum 24. Male, rüstet sich Luzern, die Leuchtenstadt am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstättersee, zum Empfang der Gäste, die von nah und fern zu den Internationalen Musikfestwochen kommen. Nächste Bayreuth, Wiesbaden und Salzburg darf Luzern für sich in Anspruch nehmen, die älteste mitteleuropäische Festspieltradition zu besitzen. In der Zeit der ärgsten Verfinsterung, die unseren Kontinent bedrohte, im Oktober 1933, war das neue Kunst- und Kongreßhaus eröffnet worden, herrlich am Seeufer gelegen. Damit hatte Luzern die Stätte erhalten, in der Festspiele internationalen Formats abgehalten werden konnten. Als dann Bayreuth und Salzburg als Repräsentation freiheitlicher Gesinnung nicht mehr in Betracht kamen, ergriff der damalige Luzerner Stadtpräsident, Dr. Zimmerli, die Initiative zur Gründung der Luzerner Festwochen als eines Forums freier Künstler einer freien Welt. Und die ersten, die sich in den Dienst dieser Idee stellten, bedeuten uns heute noch ein Manifest und eine Weltanschauung, der zu dienen hohe Verpflichtung ist: Arturo Toscanini, Bruno Walter, Fritz Busch, Ernest Ansermet, Pablo Casals, Wladimir Horowitz, Bronislaw Huberman, Sergej Rachmaninoff und viele andere. Etwas von dem Geist, der an der Wiege der Luzerner Festwochen 1938 stand, bewegt auch heute noch alle, die nach Luzern kommen. Über das Erlebnis hohen Kunstgenusses hinaus mag die Konzentration freiheitlicher Kräfte in einem solchen Festival heute mehr als je Bedeutung haben.

Die Kulisse, die von der Natur zu dem Luzerner Festival freigebig gespendet wird, ist von einzigartiger, weltberühmter Schönheit. Luzern und seine Umgebung sind ja recht eigentlich die historischen Stätten des Reisens und des Tourismus. In guten alten Zeiten, als man noch langsam (wenn auch keineswegs etwa besonders bequem) mit der Postkutsche reiste, gab es keine rechte Schweizer Reise ohne den Besuch Luzerns, ohne eine Besteigung des, richtiger *der* Rigi oder des Pilatus, möglichst bei Mondenschein oder zum Sonnenunter- und -aufgang, ohne eine romantische Fahrt auf dem Vierwaldstättersee, sei es nur nach Stans, sei es nach Vitznau, Brunnen und gar zwischen den gewaltigen Felswänden des Urnersees nach Flüelen und zu den geheiligten Stätten der Schweizergeschichte. Heute sind all diese Ziele durch Eisenbahn, Auto, vor allem aber durch flinke, komfortabel eingerichtete Berg-, Seil- und Schwebebahnen so erschlossen, daß sich wohl kaum einer der Festwochenbesucher die Mühe machen wird, «per pedes apostolorum» die Rigi oder den Pilatus zu besteigen. Doch sei's gewagt, denn es gibt immer noch manchen maleischen, stillen Auf- und Abstieg, der des Schweißes wert ist! Und das Erlebnis, das der Rundblick von diesen Bergen um Luzern, zu denen auch das Stanserhorn gehört, vermittelt, ist immer noch eines der großartigsten, das die schweizerische Landschaft schenkt – im Norden und Westen weit über das Alpenvorland hin zu Vogesen und Schwarzwald, im Süden auf die endlosen Ketten der Zentralalpen. Vielleicht sogar mag man, um eine Nacht und einen Morgen da oben zu erleben, ein Konzert versäumen – man wird es nicht bereuen, sondern am nächsten Abend um so aufgeschlossener und aufnahmefähiger den Tönen lauschen.

Denn das *Programm*, das die Luzerner Festwochen bereithalten, ist fast verwirrend in seiner Fülle. Vom 15. August bis 10. September finden 32 *Konzert- und Theaterabende* statt. Dazu zeigt das *Kunstmuseum* eine Ausstellung des französischen Altmeisters Roger Bissière, in den Kinos laufen besonders ausgesuchte Filme der Spitzenproduktion, und für solche, die nicht nur kulinarisch genießen, sondern die Ferien zur Weiterbildung benützen wollen, bieten die *Meisterkurse* in dem idyllisch in einem alten Park gelegenen Konservatorium auf Dreilinden reiche Möglichkeiten: einen Interpretationskurs für Dirigenten von Rafael Kubelik, dessen Schlußkonzerte am 2. und 5. September im Kunsthhaus stattfinden, einen Klavierkurs von Géza Anda, einen Violinkurs von Wolfgang Schneiderhan,

einen Cellokurs von Enrico Mainardi und einen Gesangskurs von Franziska Martienssen und Paul Lohmann.

Versuchen wir einen Überblick zu gewinnen, so fallen als Kern des Festprogramms die *zehn Sinfoniekonzerte* auf. Vier Konzerte bestreitet das aus der Elite der schweizerischen Orchestermusiker zusammengesetzte Schweizerische Festspielorchester unter Leitung von Rafael Kubelik, Lovro von Matačić, William Steinberg und George Szell. Solisten sind Irmgard Seefried und Dietrich Fischer-Dieskau, die in einer konzertanten Wiedergabe von «Herzog Blaubarts Burg» von Bartók mitwirken, van Cliburn, der das Klavierkonzert in d-moll von Rachmaninoff spielt, Zino Francescatti im Violinkonzert von Max Bruch und der junge Amerikaner Leon Fleisher im Zweiten Klavierkonzert von Beethoven. Vier weitere Sinfoniekonzerte werden von den *Wiener Philharmonikern* ausgeführt, die am ersten Abend (1. September) unter *Herbert von Karajan* ein Concerto grosso von Händel und die Siebente Sinfonie von Bruckner spielen. Die weiteren Abende der Wiener stehen unter Leitung von István Kertész, Karl Böhm und Carl Schuricht. Solisten sind Wolfgang Schneiderhan und Janós Starker im Doppelkonzert von Brahms, Nikita Magaloff im C-dur-Konzert von Mozart und Erica Morini im A-dur-Violinkonzert von Mozart.

Eine ganz besondere Farbe bringen das 9. und 10. Sinfoniekonzert, in denen das Orchestre philharmonique de la radiodiffusion-télévision française unter Leitung von Jean Fournet und Jean Martinon exklusiv *französische Werke* spielt, von Bizet, Ibert, Roussel, Rameau, Couperin, Debussy und Ravel. Monique Haas interpretiert das G-dur-Konzert von Ravel, und Pierre Fournier spielt das a-moll-Konzert von Saint-Saëns. Diese Huldigung an die französische Musik betont in glücklicher Weise unsere Verbundenheit mit der großen westlichen Tradition.

Neben dem Gastspiel von Herbert von Karajan bildet den *Höhepunkt der diesjährigen Luzerner Musikfestwochen* sicher die *Uraufführung des Requiems von Rafael Kubelik*, das dieser zum Gedächtnis an seine Gattin komponierte und das unter seiner Leitung im Geistlichen Konzert am 25. August erklingen wird, zusammen mit dem bei uns kaum bekannten herrlichen Tedeum von Dvořák.

Zu den traditionellen Ereignissen des Luzerner Musiksommers gehören seit vielen Jahren die beiden *Mozart-Serenaden des Collegium Musicum am Löwendenkmal*, mit deren einmaliger Atmosphäre die Vereinigung von Kunst, Natur und Musik in vollkommener Weise vermittelt wird.

Daß ein Festival, das sich finanziell in der Hauptsache selbst zu tragen hat, sich der sogenannten Avantgarde und ihren Experimenten gegenüber zurückhaltend zeigt, ist richtig, und man pflegt deshalb in Luzern in recht geschickter Weise «gemischte Programme», sowohl was die Spielfolgen an sich als auch die Ausrichtung der Generallinie betrifft. Die *Kammerkonzerte* sind das geeignete Forum, um die *zeitgenössische Musik* zu Worte kommen zu lassen. Ein Abend der Festival Strings Lucerne (Leader: Rudolf Baumgartner) mit der Zürcher Pianistin Margrit Weber ist der *Musica nova* geweiht und bringt Werke von Hermann Haller, Albert Moeschinger, Wladimir Vogel und J. Kekkonen; am 7. September wird das hervorragende Ensemble de musique moderne mit Denise Berthe (Klavier) und Maurice Vallier (Sprecher) «Musique et jeux pour pianiste et acteur» und den schon lange nicht mehr gehörten «*Pierrot lunaire*» von Arnold Schönberg, eines der wesentlichsten Werke der «Neuen Musik», zu Gehör bringen. Ein weiteres Kammerkonzert der Festival Strings, die seit ihrer Gründung den Luzerner Festwochen eng verbunden sind, enthält seinen Akzent durch die solistische Mitwirkung des genialen spanischen Gitarristen *Andres Segovia*, und ein vierter Abend vermittelt die Bekanntschaft mit dem Süddeutschen Kammerorchester Pforzheim unter Friedrich Tilegant in einem klassisch-romantischen Programm. Für Freunde von *Solistenkonzerten* gibt es zwei Liederabende mit Christa Ludwig, Walter Berry

und Grace Bumbry, der «schwarzen Venus» von Bayreuth 1961, Orgelkonzerte von Karl Richter (München) und Anton Nowakowsky (Stuttgart), einen Celloabend von Enrico Mainardi und einen Klavierabend von Géza Anda.

Das Stadttheater beteiligt sich wieder an den Festwochen, nachdem im Vorjahr wegen des Direktionswechsels eine Pause eingetreten war. Mit der Komödie «General Quixote» (L'Hurluberlu) von Jean Anouilh stellt es sich in sinnvolle Beziehung zu dem Gastspiel des Pariser Orchesters. Die Besetzung mit prominenten deutschen Schauspielern, wie Mathias Wiemann, Ursula Burg und Gerd Baltus, verspricht unter der Regie von Direktor Horst Gnekow bedeutendes Niveau.

In glücklicher Weise kommen die Internationalen Musikfestwochen Luzern der Verwirklichung dessen näher, was ihrem administrativen Leiter, Dr. Othmar Fries, vorschwebt: «Nur einem wachen, weltoffenen Geist, der die fruchtbare, aber anstrengende Auseinandersetzung mit den schöpferischen Kräften der Gegenwart nicht scheut, wird es beschieden sein, Vergangenheit und Gegenwart in jener Zukunft sich spiegeln zu lassen, die nur die Tugenden, nicht die Fehler verflössener Zeiten nachzuahmen sich bestrebt.»

Peter Otto Schneider

MUSIKALISCHER SPÄTSOMMER

Auch abgesehen von den Internationalen Musikfestwochen Luzern (15. August bis 10. September), über die an anderer Stelle dieses Heftes orientiert wird, ist der musikalische Spätsommertisch reich gedeckt, und der Musikfreund kommt gewiß nicht in Verlegenheit, ob..., sondern eher, wo... Die Auswahl sei ihm auszugsweise vorgelegt. Gstaad und Saanen im Berner Oberland teilen sich in der Zeit vom 12. bis 26. August in das nun zum sechstenmal zur Durchführung gelangende Yehudi-Menuhin-Festival, in dem sich um den dort ansässigen Geiger eine Reihe namhafter Mitwirkender – Solisten, Orchester und Chor – in Vokal-, Chor-, Kammermusik- und Orchesterkonzerten gruppieren. – Auch St-Prex am Genfersee ist Schauplatz – besser: Hörplatz – musikalischen Lebens, indem in der Zeit vom 13. August bis 9. September das aus Louis Moysé (Flöte), Denise Bidal (Klavier) und Blanche Honegger-Moysé (Violine) bestehende Trio Moysé unter Mitwirkung der Sängerin Gisèle Peyron Ferienkurse für Kammermusik, für Flöte, Klavier, Violine, für Streichorchester und Chorgesang mit darin erarbeiteten Werkaufführungen krönen wird. – Wenn die von Pablo Casals begründeten Zermatter Meisterkurse für Musik diesmal – vom 20. August bis 2. September – nicht unter persönlicher Anwesenheit des großen Violoncellokünstlers vor sich gehen können, so ist ihnen, umgeformt zum Festival Mieczyslaw Horszowski, unter Leitung dieses Meisterpianisten im Zusammenwirken mit bedeutenden Künstlern, wie Maria Stader, den Festival Strings Lucerne und dem Trio Schneeberger-Kägi-Looser, ein Niveau gesichert, das höchste Ansprüche befriedigt. – Am 24. August beginnen die Musikfestwochen in Ascona, die bereits zum 17. Male, in bewährter Weise mit einem hochwertigen Programm, von erstangigen Künstlern durchgeführt werden. – Einen markanten Akzent setzt in das frühherbstliche Musikleben schließlich der Septembremusical in Montreux, dessen ebenfalls 17. Auflage an prominenter Internationalität solistischer, choristischer, orchestraler und direktorialer Zusammensetzung nichts zu wünschen übrigläßt. Man darf geradezu sagen: Was heute auf interpretatorischem Gebiet einen Namen hat, gibt sich in der Zeit zwischen dem 1. und 25. September in der auch touristisch einzigartigen Genferseestadt musikalisches Rendezvous.

LEBEN UND ZEIT – EINE GEISTIGE AUSEINANDERSETZUNG

Genf hat sich mit den «Rencontres Internationales» eine Institution geschaffen, die in der geistigen Auseinandersetzung mit Gegenwartsproblemen zu einem bedeutsamen Forum kultureller Besinnung geworden ist. Wenn sich in den Tagen vom 5. bis 14. September die Geister in Vorträgen und öffentlichen Aussprachen mit dem Thema «La Vie et le Temps» befassen, so werden sich in diesem weitgespannten thematischen Rahmen Fragen an- und durchleuchten lassen, die in der heutigen, an brennenden Problemen überreichen Zeit nicht nur von theoretisch-akademischer, sondern auch von eminent praktisch-realer Bedeutung sind. Der geistigen Klärung zu dienen ist wohl die vornehmste Aufgabe dieser Begegnungen in der Aula der Genfer Universität.

Theater im Freien

Noch geht die Folge der Aufführungen von Schillers «Wilhelm Tell» im Rugenpark bei Interlaken und im Tellspielhaus von Altdorf, an beiden Spielstätten längst zur festen Tradition geworden, durch den ganzen August hindurch weiter. In Basel aber öffnet sich Mitte August der Kannenfeldpark der sommerlichen Freilicht-Theaterkunst, um Shakespeares phantastisches Märchen-drama «Ein Sommernachtstraum» den kultivierten Naturrahmen zu geben. Vom 14. August bis zum 1. September wird der Freund edler dramatischer Dichtkunst daselbst Gelegenheit haben, dem geist- und phantasievollen Treiben sich genießend hinzugeben.

Kirchliches Brauchtum als folkloristisches Bekenntnis

Kirchliche Feiern sind tief im Volke verwurzelt, und darum haben sie oft vor allem in pietätvoller Traditionstreue ihr folkloristisches Ansehen bewahrt. Wenn wir hier hinweisen auf das Titularfest der Stiftskirche Einsiedeln an Mariä Himmelfahrt (15. August) oder auf das Fest der Engelweihe am 14. September, das zahlreiche Gläubige zur abendlichen Lichterprozession nach Einsiedeln zu bringen pflegt, oder auf die Prozession zur Hohen Stiege am 15. August und auf das Kapellenfest am 8. September, die zum spätsommerlichen kirchlichen Brauchtum des Walliser Bergdorfes Saas-Fee gehören, so möchten wir diese religiösen Anlässe dem ehrerbietigen «Schutze» auch des nicht direkt daran beteiligten Gastes empfehlen.

Bergbauer der Leventina ▶
*Léventine: un paysan de cette
haute vallée*
Alpignan di Leventina
*Mountain farmer in the
Leventina region*
*Hoch über Chironico,
Blick in die Leventina*
*Au-dessus de Chironico:
vue sur la Leventina*
La Leventina vista da sopra
Chironico
*High over Chironico,
looking toward the Leventina* ▶
Photos Kirchgraber

Aufführungen für Erwachsene im St.-Galler Puppentheater

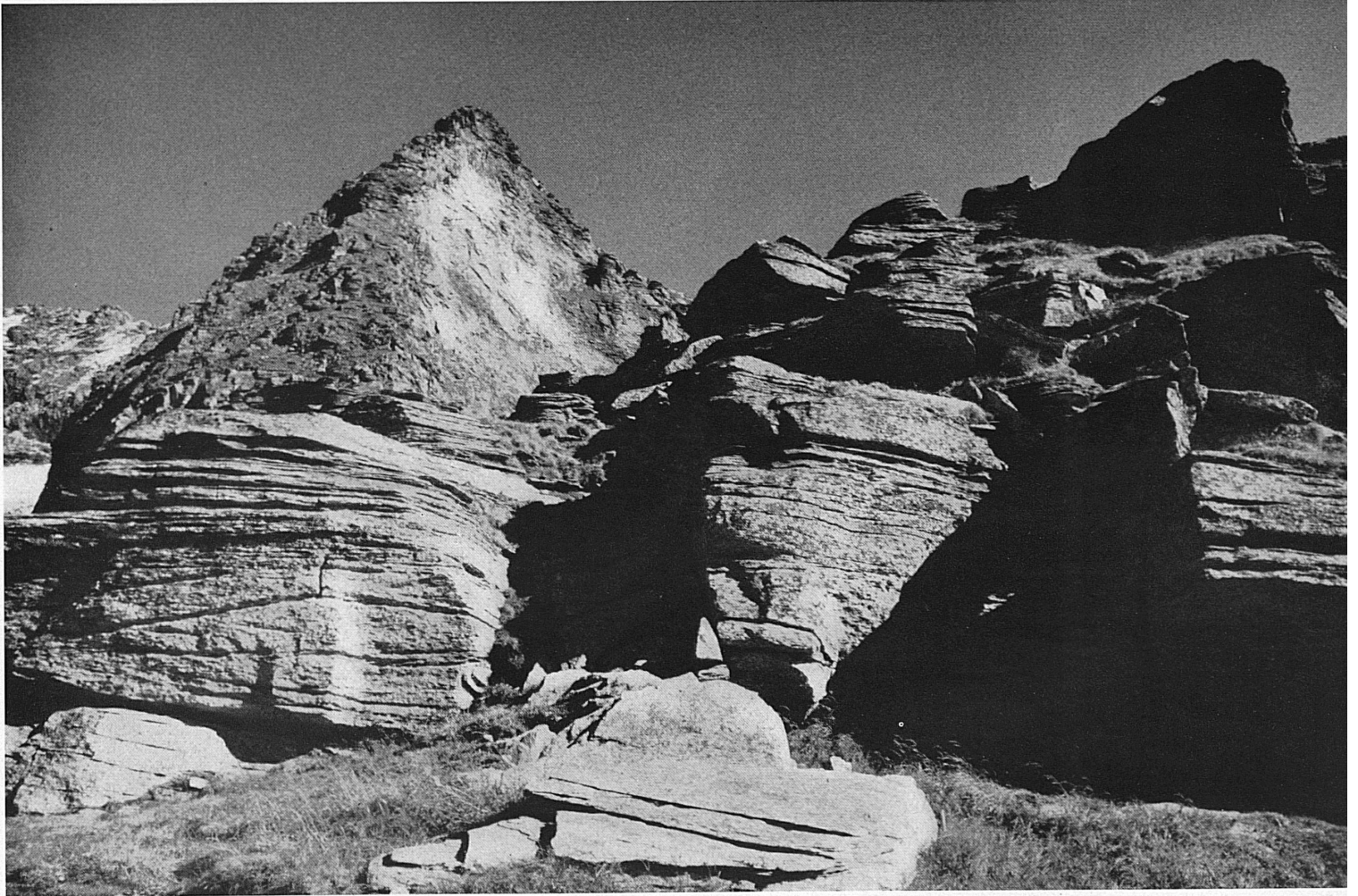
Die Region St. Gallen wird im August für eine Woche wieder ihr kleines Sommertheater haben. Vom 21. bis 26. August wird im St.-Galler Puppentheater ausschließlich für Erwachsene gespielt werden. Der Spielplan umfaßt zwei ganz der Jahreszeit angepaßte heiter-spritzige Programme. Als schweizerische Premiere wird «Eugen, eine merkwürdige Geschichte» gegeben. Dieser «Eugen» ist eine unvergleichliche Leistung des Münchner Marionettenstudios «Kleines Spiel». Das St.-Galler Puppentheater übernimmt Text und Ausstattung dieses in München gegen hundertmal gespielten Stückes. – Als Wiederholung wird an zwei Abenden «Die Maienkönigin», eine kurze komische Oper von Gluck, zusammen mit Kurz-szenen nach Christian Morgensterns «Galgenliedern» aufgeführt.



Bäuerin in Brione, Val Verzasca ▶
Paysanne de Brione, Val Verzasca
Contadina di Brione, Val Verzasca
Peasant woman in Brione, Val Verzasca

PASSO DI PIATTO

Blick vom Passo di Piatto, 2108 m ü. M., auf die Cima Bianca
Vue du Passo di Piatto (2108 m d'altitude) sur la Cima Bianca
La Cima Bianca vista dal Passo di Piatto (2108 m sul mare)
View from Piatto Pass (6,720 ft. alt.) looking toward Cima Bianca ▼



Ein wenig begangener Übergang in den Tessiner Voralpen – er ist nur für wirklich berggewohnte Touristen begehbar – führt aus der Leventina ins Verzascatal. Hoch über Chironico verliert sich der Pfad im urweltlich anmutenden Gestein des Passo di Piatto. Nördlich des Sattels liegt in einer Mulde, 1769 m ü.M., ein kleiner Bergsee; der Laghetto. Vor allem schwierig ist der südliche steile Abstieg ins Verzascatal, wo Markierungen den einsamen Berggänger nur selten orientieren.

Un col peu fréquenté – d'ailleurs utilisable par les touristes bien entraînés seulement – conduit de la Leventina au Val Verzasca. Très haut au-dessus de Chironico, le sentier se perd, au Passo di Piatto, dans un désert de blocs erratiques. Au nord du col, le ciel bleu se mire dans le Laghetto, un petit lac situé dans une cuvette, à 1769 m d'altitude. La descente sur le versant sud vers le Val Verzasca est particulièrement difficile. Les marques qui balisent le chemin sont rares.

Un passo poco frequentato nelle Prealpi ticinesi, ed accessibile, invero, soltanto a turisti ben pratici d'escursioni in montagna, è quello che collega la Leventina con la Verzasca. Al di sopra di Chironico il sentiero si perde tra le rocce del Passo Piatto, in un paesaggio che sa di preistoria. A Nord del

culmine, in una conca, si stendono le acque del Laghetto, 1769 m sul mare. Particolarmente arduo è il cammino sul versante meridionale, in Verzasca, dove pochissimi segni direzionali guidano il viandante.

A little known pass in the lower Ticino Alps—useable only by real mountain climbers—leads from the Leventina area over into the Verzasca Valley. High above Chironico, the path takes you through the primeval rocks and boulders covering the Piatto Pass. Just to the north of the pass, you'll find a little mountain lake, known as the "Laghetto", at 5800 ft alt. The most difficult part of the tour is the steep descent into Verzasca Valley. Only a few signs point the way.

Bei Lavertezzo wusch die Verzasca das Flußgestein zu eigenartigen
Gebilden aus. Photos Kirchgraber
Près de Lavertezzo, la Verzasca a sculpté ces blocs bizarres
Presso Lavertezzo, la Verzasca ha ricavato dalle rocce del suo letto
figure bizarre
Near Lavertezzo, the Verzasca river has carved odd shapes in the
stones of its bed